

Der Stelzfuß.

„Also, Großvater, heute wolltest Du uns erzählen, wie Du um Dein Bein gekommen bist,“ sagte der kleine Nepomuk, indem sich der Großvater auf die Ofenbank niedersetzte und seinen Stelzfuß vor sich hinstreckte.

„Nun ja doch, Ihr kleinen Quälgeister,“ erwiderte der Alte, „da kommt nur her. Ich hab's Euch einmal versprochen. Aber dann laßt mich ein paar Tage in Ruhe von wegen Geschichten erzählen. Ich bin froh, wenn ich ruhen kann.“

Nepomuk, seinen hölzernen Säbel umgehungen, stellte sich, die Hände auf den Rücken legend, dem Großvater gegenüber. Neben dem Knaben stand Nanny, seine älteste Schwester, während Betty, die jüngste, sich ganz nahe an den guten Großvater andrängte und ihre Arme auf sein linkes Knie legte.

„Nun, so hört,“ begann der Alte, indem er sich den grauen Schnurrbart aus den Lippen strich. „Wie ich so ein Bursche von siebzehn Jahren war, lebte ich drin im Ungarlande als Hirte. Da entstand Aufruhr. Das Volk scharte sich zusammen, bewaffnete sich, um sich frei zu machen. Es wollte nicht mehr unter dem österreichischen Kaiser stehen, sondern wollte selbst einen Fürsten zu seinem Oberhaupte erwählen. Kaum hörte ich von diesem Aufruhr, ließ ich sogleich meine Herde Vieh im Stiche und meldete mich auch mit zu den Kämpfern für das Vaterland. Ich wurde in die Reiterei aufgenommen. Schon vier Wochen darauf kam ich mit einem Trupp österreichischer Husaren ins Gefecht. Ich kam hart in den Kampf hinein, weil ich mich etwas zu weit vorgewagt hatte. Da auf einmal sehe ich mich von drei Husaren umringt, von denen der eine ein Offizier war. Ich hieb wie rasend um mich und warf meinen Fuchs bald auf die linke, bald auf die rechte Seite. Zum Glück kam mir ein Kamerad zu Hilfe, so daß ich es jetzt nur noch mit dem Offizier zu thun hatte. Wir fochten wacker. Keiner aber vermochte dem anderen etwas anzuhaben. Da endlich machte das Offizierspferd eine falsche Wendung. Diese Gelegenheit benutzte ich, führte einen kräftigen Hieb, und dieser Hieb